

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1925)

Artikel: Die Giraffe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

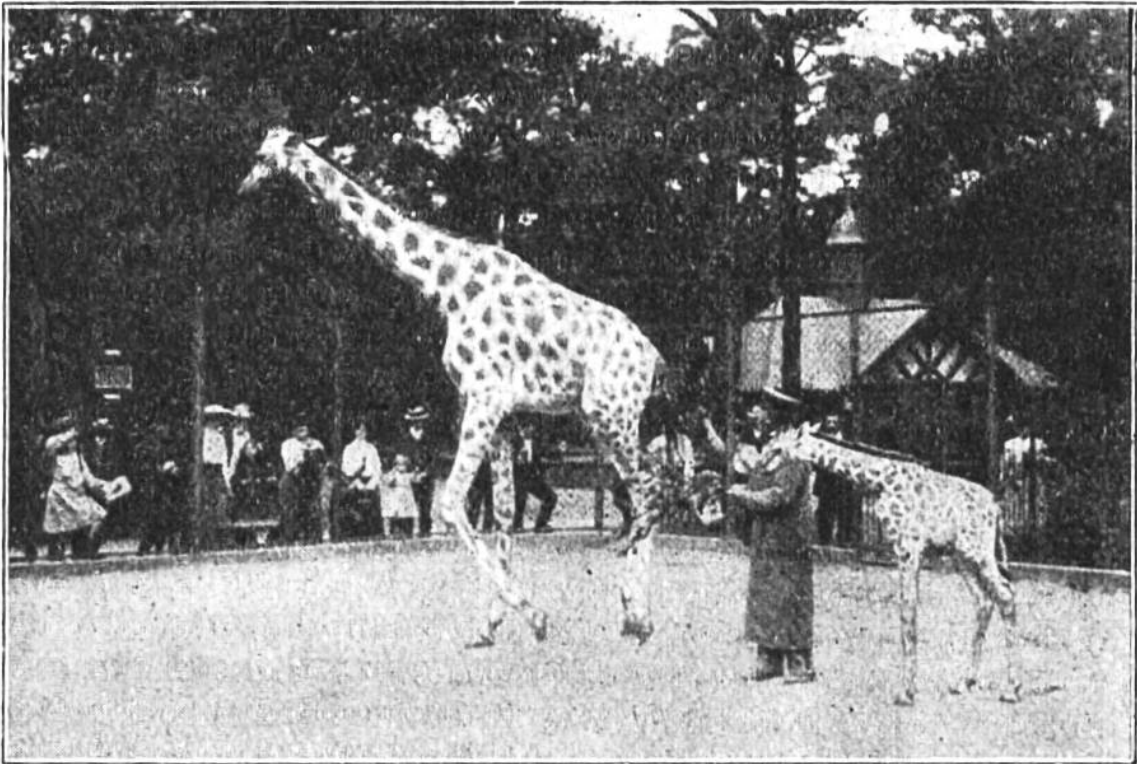
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

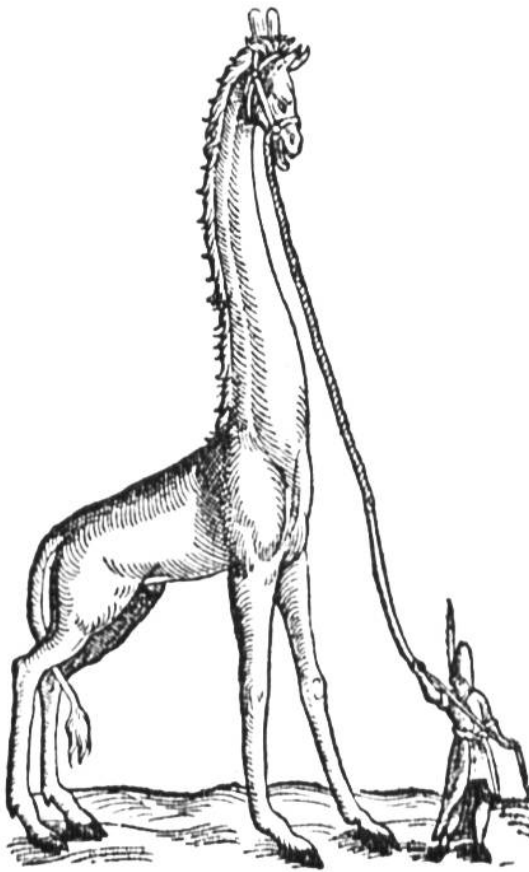
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Giraffe besieht sich neugierig ihre ungewohnte Umgebung.

Die Giraffe.

Es geht wohl jedem so, der zum ersten Male diesen seltsamen Vertreter der Wiederkäuerfamilie vor sich sieht: er staunt und staunt und fühlt fast etwas wie Belustigung beim Anblick des Vierbeiners. Das erklärt sich aus der sonderbaren Gestalt der Giraffe, die so gar nicht an die Formen erinnert, welche wir bei andern Tieren gewohnt sind. „Ein Gemisch von Panther und Kamel“ hat ein alter römischer Schriftsteller die Giraffe genannt und auch viel später noch hielt man die an ägyptischen Denkmälern vorgefundenen Abbildungen dieses Tieres für „Traumgebilde einer übermütigen Künstlerphantasie“. Die Giraffe scheint wirklich wie zusammengesetzt aus Bestandteilen der verschiedensten Vertreter ihrer Ordnung. Kopf und Leib haben Ähnlichkeit mit dem Pferde, Hals und Schultern erinnern an das Kamel, die Ohren scheinen vom Rinde, der Schwanz vom Esel, die Beine von der Antilope und das Fell vom Panther entlehnt zu sein. Hohe dünne Beine, ein kurzer, dicker Rumpf mit abschüssigem Rücken, auf dem verhältnismäßig langen Halse ein kleiner, zierlich gebauter Kopf mit zwei Höckerchen an der Stirn, schöne, große Augen: alles das zusammen macht



Zeichnung einer Giraffe
aus Geßners Tierbuch (1563).

einen sonderbaren Eindruck. — In ihrer afrikanischen Heimat, unter dem grünen Blätterdach des Waldes nimmt sich die Giraffe allerdings anders aus als hinter dem nüchternen Gitterwerk eines europäischen Tierparkes. Dort, im sonnigen Süden, unter der schützenden Krone der Mimosenhaine, fügen sich die Tiere harmonisch ins Naturbild ein; dort sollte man sie sehen können, wenn sie in kleinen Trupps von etwa einem halben Duzend sich gütlich tun an den herabhängenden Zweigen der Mimosen. Die Giraffen sind durch ihren Körperbau dazu bestimmt, ihre Pflanzennahrung von Bäumen und Sträuchern zu brechen. Wenn sie trinken oder etwas

vom Boden aufnehmen wollen, so spreizen sie die Vorderbeine weit auseinander, nehmen eine regelrechte Grätschstellung ein und beugen dann den langen Hals herab bis sie den Boden bequem erreichen können. Seltener lassen sie sich auf die Kniee nieder. Wenn sie ruhig schreiten, ist ihr Gang würdig und anmutig. Ein recht komischer Anblick soll es aber sein, die Tiere galoppieren zu sehen. (Traben können sie wegen der großen Ungleichheit der Vorder- und Hinterläufe überhaupt nicht.) Um die langen Vorderbeine vom Boden wegbringen zu können, müssen die Giraffen den Hals weit zurückbiegen und damit den Schwerpunkt des Körpers nach hinten verlegen. So vollführen sie groteske Sprünge von 4—5 Metern, wobei der lange Hals unaufhörlich vor- und rückwärtsschwingt, wie der Mast eines Schiffes auf unruhiger See. Die Giraffe wird ihres schmackhaften Fleisches wegen von den afrikanischen Eingebornen leidenschaftlich gejagt; europäische Jäger suchen die Tiere lebend zu fangen, denn die Giraffen sind willkommene und seltene Zierden jedes Tierparkes.